

Repräsentation: Melanie BRUNNER (S. 119–148) untersucht die (jeweils unterschiedliche) Beteiligung des Papstes an Reformaktivitäten des Ordens von Grandmont, der Johanniter, der Franziskaner und der Prämonstratenser; als gemeinsames Ziel erkennt sie die Schaffung von Rahmenbedingungen als „Voraussetzung für das Erreichen der spirituellen Ziele jedes Ordens“ (S. 144). – Blake R. BEATTIE (S. 149–163) stellt fest, dass die von Johannes XXII. kreierte „Juristen-Kardinäle“ aus den Universitäten des Midi (Toulouse, Montpellier) hervorgegangen waren (und nicht mehr aus Bologna und Padua), was er auch bei den „avignonesischen“ Kardinalsfamilien beobachtet. – Roberto LAMBERTINI (S. 165–176) verdeutlicht am Beispiel der Prozesse gegen die Este und gegen den Astrologen Cecco d’Ascoli sowie der angeblichen Verurteilung der Monarchia Dantes durch den Legaten Bertrand du Pouget das problematische Verhältnis des Papstes zu „seinen sozusagen natürlichen Verbündeten“ (S. 176) und die Grenzen seines Einflusses auf Bologna. – Andreas MEYER (S. 177–197) identifiziert neun von Johannes XXII. unmittelbar vor seinem Tod widerrufenen Konstitutionen (Reservationen) und weist darauf hin, dass es sich bei der Frage der Rechtskraft von Reservationen über den Tod des jeweiligen Papstes hinaus um ein grundsätzliches Problem handelte, das erst 1467 von Paul II. endgültig gelöst wurde. – Kerstin HITZBLECK (S. 199–229) zeigt, dass päpstliche Provisionsreskripte nicht massenhaft und quasi unbesehen ausgefertigt wurden, sondern dass vorgeschriebene Prüfungen der Sachlage vor Ort verhindern sollten, dass eventuell betroffene Dritte geschädigt würden. – Gottfried KERSCHER (S. 231–260, 9 Abb.) charakterisiert die Rolle Johannes’ XXII. als Bauherr des ersten Papstpalastes in Avignon – „wichtige Vorstufe“ der späteren Paläste (S. 249) – als durchaus innovativ und verweist auch auf mögliche spanische Einflüsse. – III. Johannes XXII. und die europäischen Mächte: Martin KAUFHOLD (S. 263–277) vergleicht das Handeln des Papstes gegenüber dem Doppelkönigtum im Reich und dem englisch-schottischen Konflikt und zieht eine negative Bilanz; „einem ausgeprägten Ordnungsanspruch“ standen unzureichende Informationen und ein reduzierter „Gestaltungswille“ gegenüber (S. 277). – Armand JAMME (S. 279–341) analysiert die Oberitalien-Politik des Papstes und seines Legaten Bertrand du Pouget; im Anhang ediert er die Unterwerfung Monzas unter den Papst 1324 (Archivio Segreto Vaticano, Instr. Misc. 884), die von Lodi 1330 (ebd., Instr. Misc. 1093) und die deditio von Castelnuovo Bocca d’Adda 1331 (ebd., Arm. XXXIV.2, fol. 88–90). – Im Mittelpunkt des Beitrags von Hans-Joachim SCHMIDT (S. 343–394) steht König Jakob II. von Aragón, der seine kontinuierlichen, allerdings nicht unkomplizierten Kurienkontakte auch als begehrteter Vermittler für Dritte und somit als „eine Quelle der Machtsteigerung“ (S. 371) für sich selbst nutzte. Die von gegenseitigem Misstrauen geprägte doppelbödeige Kooperation (S. 390 f.) brachte dem König mehr Vorteile als dem Papst. – Jens RÖHRKASTEN (S. 395–424) sieht im Verhältnis zwischen Johannes XXII. und England eine stabile „Interessenkongruenz“, die auch Wirren und Regierungswechsel überdauerte (S. 407), und bezeichnet die päpstliche Politik als „primär reaktiv“ (S. 424). – IV. Geschichtsschreibung und Erinnerung: Nach Überlieferungsgeschichtlicher Durchsicht und Diskussion der Verfasserfrage